

Alfred Friedmann

Abschied von Cordova

(1886)

Wie ist es stille in Cordovas Gassen!
Zur Abfahrt steht ein langer Zug bereit —
Ich will mein Reiseglück noch einmal fassen,
Es währt ja nur noch eine kurze Zeit!

5 Wie hab' ich euch so innig lieb gewonnen,
Ihr kleinen Häuslein, blendend weiß wie Schnee!
Auch ihr seid bald in neuem Traum zerronnen —
Und dann, wer weiß, ob ich euch wiederseh'?

10 Der Regenguß schwillt nieder von den Sierren
Allwinterlich und untergräbt die Pracht;
Die Spanier sind gar wunderliche Herren —
Sie stützen Nichts; es fällt dann über Nacht.

15 So wandl' ich mit geheimnißvollen Schaudern
Durch die bedrohten Straßen ab und auf;
An allen Kirchen, Palmen will ich zaudern,
Mich lehnen an den niedern Säulenknäuf.

20 In deiner Patios Stille laß mich schauen,
So weltgeschieden und so märchenhaft,
Belauschen dort die Siesta deiner Frauen,
Die zaubern mit nur eines Blickes Kraft!

Doch ach, es trennt ein dünnes Eisengitter
Den Wand'rer von dem schattensüßen Heim!
Wie ist das Einsamsein dem Fremden bitter,
Er gleicht dem Vers, der ohne Schwesterreim!

25 Ihr Palmen, Oleander, ihr Fontainen,
Die ihr Cordovas Schönheit leis umrauscht,
O, singt auch ihr von meinen Sehnsuchtsthränen,
Wenn wieder nordwärts sich mein Segel bauscht.

30 Quadalquivir, du fließest trüb' und kläglich
Die Brücke durch mit gold'nem Säulenthor,
Du liebst wohl dein Cordova noch unsäglich,
Das du gekannt in buntem Maurenflor!

35 Dein Rauschen gleicht des dunklen Königs Klage,
Als er vernommen, daß Alhama fiel;
So weinst du still um lorbeerschwere Tage —
Ach, Lorbeern, die schon längst der Winde Spiel.

40 Nun tret' ich ein, durch der »Verzeihung Pforte«,
Orangenbäume rings, in die Moschee,
Umflüstert leis von des Gebetes Worte,
Und Säulen, Bogen, wo ich hin auch seh'!

Noch einmal halt mein Schritt in diesen Räumen,
Noch einmal fleht des Bettlers heil'ger Gruß,
Noch einmal hebt das Kleid mit Spitzensäumen
Die Cordovesin über'n schmalen Fuß!

45 Dann kniet sie hin auf einer Binsenmatte,
Die Arme, wie gekreuzigt, ausgestreckt,

Und schlägt das Aug', das feurig-glüh'nde, matte,
Auf zur Madonna, am Altar versteckt.

50 Und dann — fahr hin — ruft es mit schrillum Pfiffe
Am Bahnhof dort — mir winkt der Postillon!
Und über Steine, hoch wie kleine Riffe,
Geht's auf beim Posthornklang und rasch davon!

55 Und in der engsten Gasse am Balcone
Verschiebt sich die Persiane, und es zeigt
Ein Mädchen sich, hoch wie auf einem Throne,
Und auch wie eine Königin geneigt.

60 Sie grüßt, sie lacht! den Busen seh' ich wallen,
Ich schwenke meinen Hut — ihr Auge flammt,
Und in den Hut läßt sie die Rose fallen,
Die jetzt geblüht an ihres Mieders Sammt!

Schön war sie, wie die scheidende Minute,
Die uns das Glück raubt, mit ihm fort sich schleicht!
Du denkst Cordovas, Herz! Ja! Blute, blute,
Denn was vergangen, bleibt dir unerreich!

Textnachweis:

Alfred Friedmann, *Aus Höhen und Tiefen (Ernstes und Profanes)*, Minden
i. Westf. 1886, S. 248–250.